Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 19 (1942)

Artikel: Die beiden ältesten Stadtansichten von Schaffhausen
Autor: Frauenfelder, Reinhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841042

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die beiden ältesten Stadtansichten von Schaffhausen

Eine topographische Studie
von Reinhard Frauenfelder

Während verschiedene Schweizerstädte Stadtansichten besitzen, die noch dem 15. Jahrhundert angehören, stammt die älteste Vedute von Schaffhausen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Es ist dies der Holzschnitt in der Schweizerchronik von Johannes Stumpf. Aus dem gleichen Jahrhundert liegt noch ein zweites Schaffhauser Stadtbild vor, eine kolorierte Federzeichnung, die etwas jünger ist als der Holzschnitt bei Stumpf. In der folgenden Studie untersuchen wir die topographischen Verhältnisse dieser beiden Stadtansichten.

I.

Der Holzschnitt bei J. Stumpf

Die Schweizerchronik von Johannes Stumpf erschien erstmals in öffentlicher Ausgabe im Jahre 1548 bei Christoffel Froschauer in Zürich in 2 Bänden, nachdem der Verfasser schon ein Jahr vorher Dedikationsexemplare an die Eidgenössischen Orte verteilt hatte. Für die überaus reichgestaltete Bebilderung hatte Froschauer verschiedene Künstler engagiert. Nach den Forschungen von J. Zemp[1] und neuerdings von P. Leemann-van

[1] Jos. Zemp: Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen. Zürich 1897.

Elck[2] darf heute mit größter Sicherheit angenommen werden, daß in der Hauptsache Heinrich Vogtherr der Aeltere, der 1545/46 in Zürich weilte, den 1. Teil der Chronik, Hans Asper dagegen die meisten Veduten des 2. Teiles geschaffen hat. Als Vogtherr im Verlaufe des Jahres 1546 Zürich wieder verließ, «trat der Zürcher Maler Hans Asper an seine Stelle, das heißt er wurde inzwischen von Froschauer in der Eidgenossenschaft herumgeschickt, um, insofern nicht schon andere Vorlagen vorhanden waren, an Ort und Stelle die wichtigsten Städte und Oertlichkeiten für die Chronik zu skizzieren ... Im Spätherbst 1546 kehrte Asper mit seinen Zeichnungen zurück, und diese mußten nun auf die Stöcke übertragen und in die Formen geschnitten werden[3] ...». Die vermutlich 1546 entstandene und als Holzschnitt in der Größe von 16,6 cm × 12,9 cm, wie gesagt, erstmals auf Folio 77v des 2. Bandes der Stumpfschen Chronik publizierte Stadtansicht von Schaffhausen ist also mit größter Wahrscheinlichkeit als ein Werk des Zürchers Hans Asper anzusprechen, wie übrigens auch das Rheinfallbild bei Stumpf II, f. 79r.

Fassen wir nun die topographischen Verhältnisse dieser ältesten Stadtansicht von Schaffhausen ins Auge. Zum vorneherein ist zu bedenken, daß diese zu der im 16. Jahrhundert häufig auftretenden Art von Veduten gehört, die das Hauptgewicht nicht so sehr auf topographische Treue als auf allgemeine Charakteristika verlegt. Der Standpunkt wird für solche Veduten möglichst hoch gewählt. Einzelne wichtige Gebäude wie Kirchen, Türme, Befestigungen, Bollwerke werden hervorgehoben, ja unnatürlich vergrößert und übertrieben, während

---

[2] Paul Leemann-van Elck: Der Buchschmuck der Stumpfschen Chronik. (Bibliothek der Schweizer Bibliophilen, II, 5.) Bern 1935. Derselbe: Die Offizin Froschauer, Zürichs berühmte Druckerei im 16. Jahrhundert. (Mitteilung der Antiquarischen Gesel'schaft in Zürich, 33. Bd., 2. Heft.) Zürich 1940. Vgl. auch: Paul Hilber: Die historische Topographie der Schweiz in der künstlerischen Darstellung. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben, herausg. von H. Mayne, illustr. Reihe, 8.) Frauenfeld, Leipzig 1927.

[3] P. Leemann-van Elck: Die Offizin Froschauer, p. 103.

anderes, weniger Interessantes abgekürzt oder gar nur angedeutet wird[4]. In unserem Falle wählte der Illustrator einen in Wirklichkeit nicht oder doch nur im hohen Luftraum vorhandenen Standort im Osten. Wir haben hier also schon die Vogelschau-Perspektive, wie sie dann insbesondere in den Stadtprospekten des 17. Jahrhunderts üblich ist.

Betrachten wir zuerst die Fortifikationen der Stadt. Auf der Ostseite erscheint die, mit Ausnahme der im folgenden Abschnitt II zu besprechenden Federzeichnung einzige authentische Darstellung der ersten Emmersberg-Befestigungsanlage. Wir meinen den Zwingolf, den Vorläufer des bald nachher in den Jahren 1563—1585 erbauten Munots. Die im Bilde zu Tage tretende Form entspricht der Beschreibung Rüegers. Der Zwingolf besteht aus einem mächtigen, mit großen Quadern zusammengesetzten Geviert, auf das ein viereckiger Turm gestellt ist. Eine innere und eine äußere Umfassungsmauer führen zum Schwarztor hinunter. In der Mitte des inneren, im oberen Teile abgetreppten Mauerzuges erhebt sich das Römertürmchen. Weiter unten ist auffallenderweise ein zweiter Turm in Rundform zu bemerken, der oben mit einem Holzgaden ausgestattet ist. Da dieser Turm später auch bei Merian[5] eingezeichnet ist, dort allerdings nur als unscheinbares Türmchen, dürfte er der historischen Wirklichkeit entsprochen haben. Der äußere Umlauf endigt unten in einem merkwürdigen halbrunden, dem Schwarztorturm vorangestellten Mauergürtel. Oestlich von dem Paradieserhaus befindet sich ein in mailändischer[6] Bauart geformter, gegen oben abnehmender Rund-

---

[4] Vgl. J. Zemp a. a. O., p. 206 ff. Bezüglich Schaffhausen vgl. p. 260 bis 262.

[5] Mit «Merian» ist hier und im folgenden immer die 2. Ausgabe der «Topographia Helvetiae», Frankfurt a. M. 1654, gemeint mit dem Schaffhauser Stadtprospekt von 1644, der von dem aus Basel stammenden Joh. Jak. Menzinger, Pfarrer in Dießenhofen, und dem Schaffhauser Joh. Kaspar Stokar stammt. Dieser Prospekt ist erheblich genauer und zuverlässiger als derjenige der 1. Merian-Ausgabe Frankfurt a. M. 1642, den Joh. Kaspar Lang bearbeitet hatte.

[6] Noch andere Bollwerke in Schaffhausen sind von italienischen Baumeistern und Architekten erstellt worden, so z. B. der Widder, 1537.

turm ohne Dach: der Backofen. Während des 30jährigen Krieges[7] wurden gerade hier erhebliche Veränderungen vorgenommen. Bei Merian erscheint dann der Backofen als senkrechter Turm mit einem spitzen Zeltdach. Bei den erwähnten Fortifikationsarbeiten muß das bereits zitierte, aus einem halbrunden Mauersegment bestehende Vorwerk des Schwarztores, in dem der äußere Munotumlauf endigte, beseitigt worden sein. Merian zeigt an dieser Stelle einen breiten, mit Rheinwasser ausgefüllten Graben, über den eine Brücke führt und östlich davon, an Stelle des halbrunden Vorwerkes, einen äußeren Schwarztorturm.

Die Fischerhäusern sind lediglich mit ein paar Häusern angedeutet.

An dem rheinwärts gerichteten Ausladetor des mächtigen Paradieserhauses ist ein hölzerner, für die Frachtschiffe bestimmter Landungssteg angebracht. Es mag auffallen, daß die gegen den Rhein gerichtete Flucht des Paradieserhauses und des ältesten Salzhofes (Hofmeisterei und Wasserhof) fast unverändert bis ins 19. Jahrhundert geblieben ist[8]. Der zu hoch gezeichnete innere Rheintorturm besitzt gegen die Rheinseite oben einen vorkragenden hölzernen Gaden, der dann bei Merian verschwunden ist. Die hölzerne Rheinbrücke[9] ist die zweite, kurz nach 1480 entstandene, deren hölzerne Joche ab 1585 durch steinerne ersetzt wurden. Merian gibt naturgemäß die steinerne Brücke wieder.

Die Darstellung der Uferstrecke vom inneren Rheintor bis zum Mühlentor zeigt uns in interessanter Weise, wie bis tief ins 16. Jahrhundert hinein auf der Südseite der Stadt der Rhein als natürlicher Schutz genügte. Denn nur die Strecke Rheintor

---

[7] Vgl. das Ratsprotokoll vom 7. November 1628. Hier wird der Name Backofen ausdrücklich erwähnt.

[8] Vgl. die Abbildungen bei Hans Werner: Ueber die Güterhöfe an der Schifflände in Schaffhausen (Beiträge 15, 1938) und Derselbe: Zum Jubiläum des «Freien Platzes» in Schaffhausen (Schaffh. Schreibmappe, 1942).

[9] Vgl. E. Rüedi: Die Rheinbrücke zu Schaffhausen (Beiträge 15, 1938).

bis Schmiedentörli ist mit einer einfachen Ringmauer bewehrt. Unterhalb des inneren Rheintors sehen wir ein kleines Törli mit einer Treppe zum Rhein, offenbar der Ausgang des Läufergäßchens; dann folgt, zuweit unten eingezeichnet, das Schutzgatter am Ausfluß des Gerberbaches und noch weiter unten das Schmiedentörli. Dagegen gibt es auf der Strecke vom Schmiedentörli bis zum Mühlentor keine künstlichen Befestigungen! Einfache, harmlose Häuschen stehen am Rhein, unterbrochen von größeren Zwischenräumen, die bisweilen nur mit Pfählen abgesteckt sind! Dieser Zustand hat sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts geändert, indem in der Folge auch diese untere Rheinlinie mit Mauern und Türmen[10] befestigt wurde, was bei Merian deutlich zutage tritt. In noch späterer Zeit mußten auf der ganzen Rheinstrecke alle Häuser flußwärts zugemauert sein; eine Ausnahme wurde nur den Fischern am unteren Fischergäßchen in Rücksichtnahme auf ihren Beruf gestattet. In dem Häuserkomplex oberhalb der erwähnten, mit Pfählen bewehrten Lücke vermuten wir die seit dem 14. Jahrhundert sich hier befindliche Ziegelei[11], die aus der benachbarten Lehmgrube, welch letztere dem Quartier den Namen «Grub» eintrug, das nötige Material bezog. Links über dem Schmiedentörli sieht man das auch bei Merian vorkommende, quer den Zugang zur Grub absperrende Kolbentor.

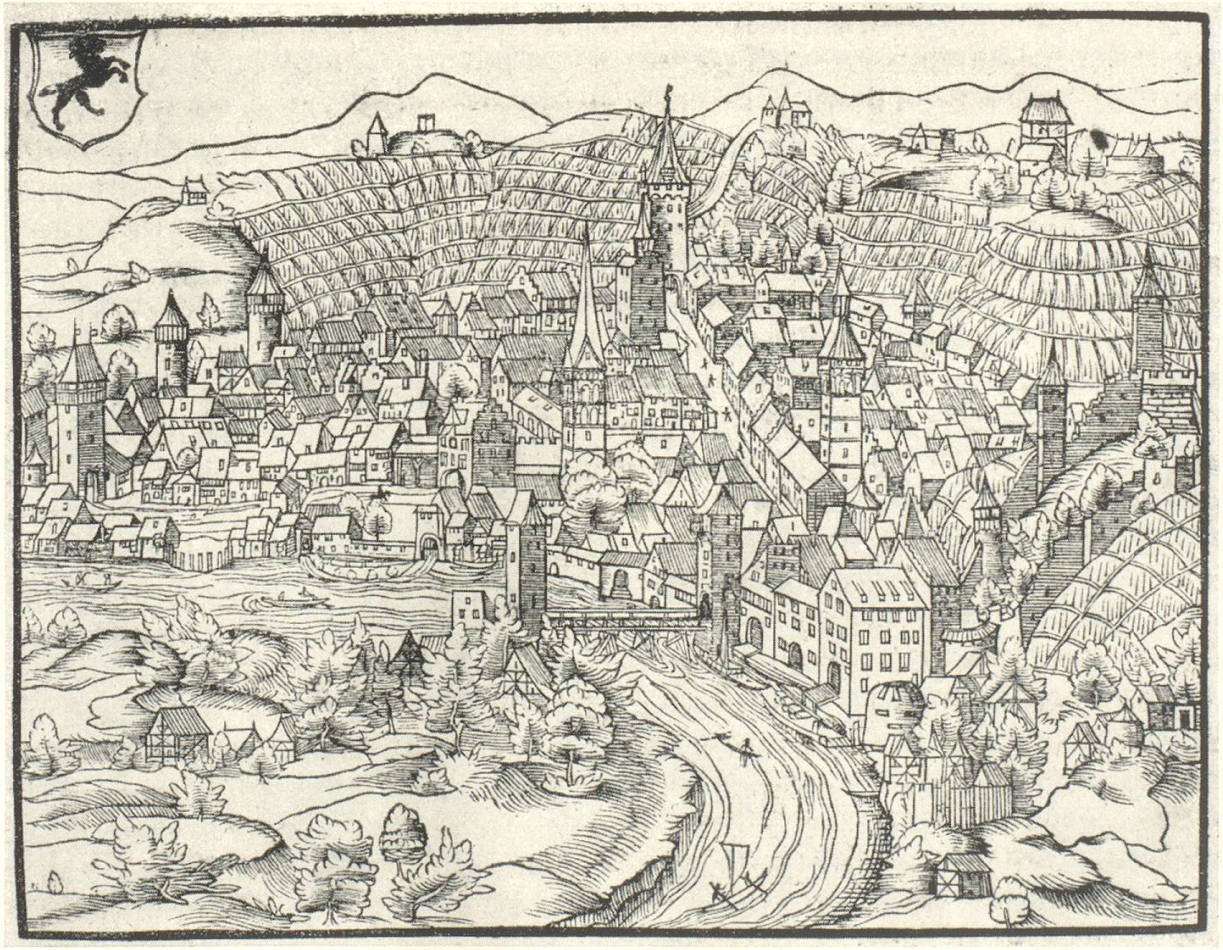
Das Mühlentor besteht aus einem inneren und einem äußeren Torturm. Mitten davor, jedoch südlich angebracht, erscheint noch ein kleines Rundtürmchen. Der innere Torturm besitzt einen hölzernen Obergaden. Bei Merian kommt das Mühlentor in gleicher Form vor, nur daß dort die inzwischen — 1592 — erstellten Vorwerke noch aufgenommen sind.

Auf der Strecke Mühlentor-Obertor machen sich die beiden

---

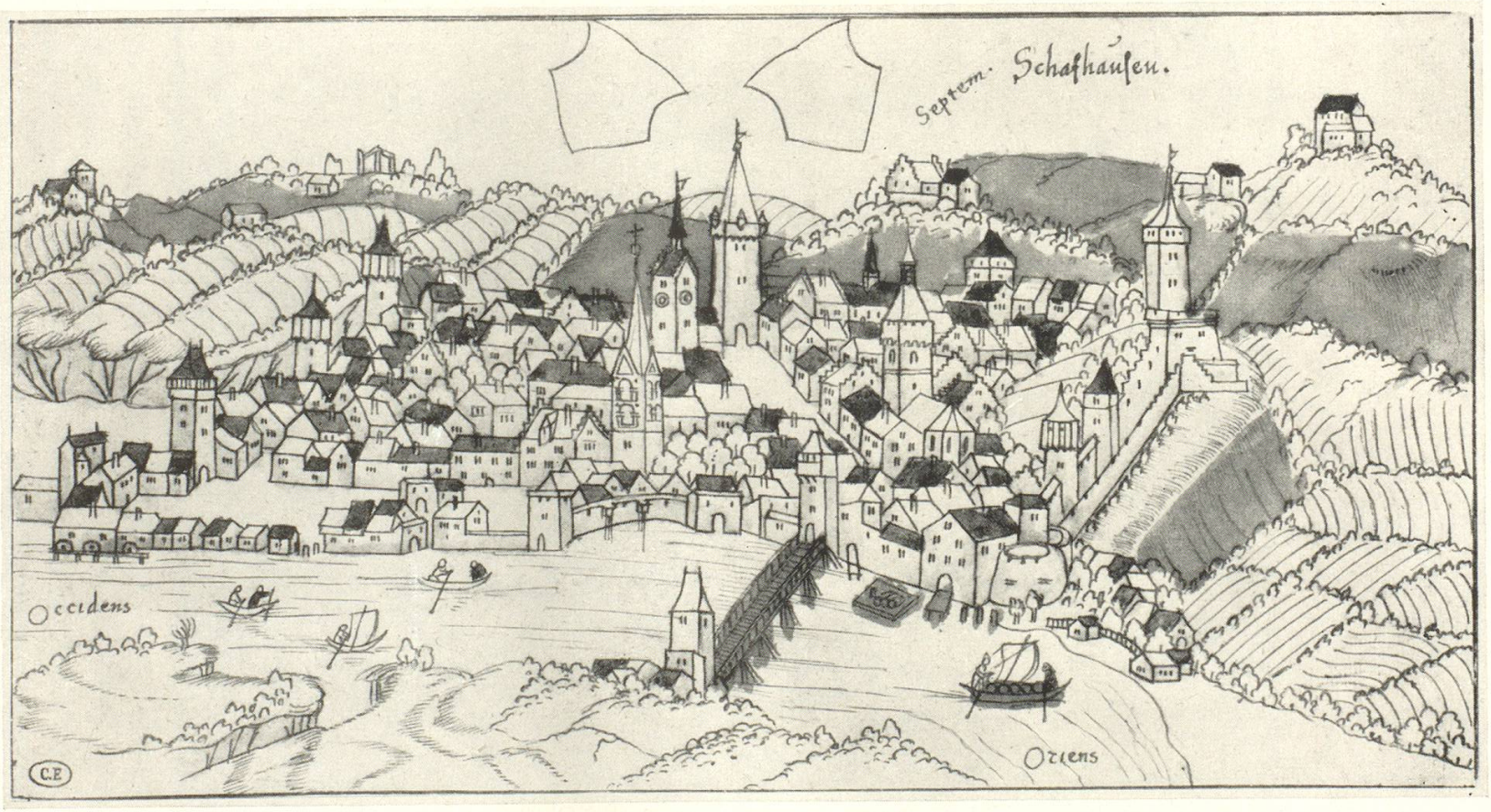
[10] Vgl. E. Im Thurn und H. W. Harder: Chronik der Stadt Schaffhausen, Schaffh. 1844, p. 262 zum Jahre 1592.

[11] An der Stelle des heutigen Hauses zum Rosengarten, Rheinstraße 37. Die Ziegelhütte wurde 1682 an den Rhein beim Urwerf verlegt, vgl. H. W. Harder: Wanderungen durch das alte Schaffhausen, Manuskript im Staatsarchiv, 1861—1869, 3. Faszikel, p. 4.



Älteste Stadtansicht von Schaffhausen

Holzschnitt aus der Schweizerchronik von J. Stumpf, 1. Ausgabe, Zürich 1548



Zweitälteste Stadtansicht von Schaffhausen

Kolorierte Federzeichnung eines unbekannten Künstlers nach 1550. Original im Besitz von Herrn Dr. Hugo von Ziegler, Schaffhausen

TAFEL VII

runden Diebstürme, wiederum wie fast alle Türme zu hoch gezeichnet, bemerkbar. Beide haben hölzerne Obergaden. Wir haben solche zu erwähnen nun schon verschiedene Male Gelegenheit gehabt. Später verschwinden diese primitiven Holzkonstruktionen bis auf wenige. Bei Merian, also kaum hundert Jahre später, ist der untere Diebsturm ganz aus Stein. Ein paar Häuser oberhalb des oberen Diebsturmes ist zwischen Häuserdächern ein kleines Rundtürmchen sichtbar, das aber nicht mehr identifiziert werden kann.

Der Obertorturm überragt als mächtiger und abermals als zu hoch dargestellter Turm das ganze Stadtbild. Die Turmspitze überschneidet sogar die Horizontlinie der Steig. Der Zeichner hat hier einen einschneidenden Fehler begangen, indem er den Turm, anstatt als geradlinige Fortsetzung der nördlichen Häuserzeile, als Abschluß der Oberstadt mit einer darunter hindurchführenden Torfahrt darstellt. Auch der Zinnenkranz scheint der Phantasie des Künstlers entsprungen zu sein. Die weitere Fortifikationslinie Obertor-Schwabentor-Fallgatter am Krautbad ist dem Illustrator mißraten. Hier ist ein einziger, niedriger, viereckiger Turm mit Zeltdach zu bemerken, womit wohl der Schwabentorturm gemeint sein soll. Von den profanen Türmen innerhalb der Stadt kann man lediglich den hohen Fronwaagturm erkennen.

Von den kirchlichen Bauten können wir 3 Objekte feststellen. Die Klosteranlage von Allerheiligen ist ziemlich summarisch angegeben. Nur der Münsterturm, das Schiff der Kirche und die Neue Abtei sind erfaßt. Die letztere, zwar örtlich verstellt, ist immerhin richtig mit der Straßendurchfahrt (Klosterbogen) gekennzeichnet. Der südöstliche Baumgarten wird mit einer Gruppe von großen Bäumen angedeutet. Bei der St. Johannskirche unterlief dem Zeichner wiederum ein böser Fehler: einmal, daß der Turm westlich v o r das Schiff gestellt ist; dann wird erst noch die Kirche durch ein langes Haus von der Vordergasse getrennt! Im Hintergrunde, rechts vom Obertorturm, kommt die mit einem kleinen Dachreiter versehene Kirche des Spitals zum Heiligen Geist zum Vor-

schein, die auf dem Areal der heutigen Schwertstraße gestanden hatte. Es ist dies eine der ganz wenigen Darstellungen, die wir von diesem Kirchlein besitzen. Das Frauenkloster St. Agnes ist als individueller Bau nicht zu erkennen.

Auffälligerweise wird von den Profanbauten, die sehr allgemein gehalten sind und die einzeln kaum eine persönliche Note aufweisen, das Rathaus nicht besonders hervorgehoben. Naturgemäß treten uns noch keine Erker entgegen, da Schaffhausen sich erst später, insbesondere zur Zeit des Barock und des Rokoko, zu einer typischen Erkerstadt entwickelt hat. Von den Häusern besitzt nur die Neue Abtei von Allerheiligen auf der Südseite ein kleines Dacherkerchen[12], das vermutlich zu jener Zeit wirklich bestanden hat. Auch das Zeltdach des Obertorturms zeigt ostwärts einen Dacherker, der übrigens heute noch, wie sein Pendant auf der Westseite, vorhanden ist. Dieses Detail ist historisch richtig, denn wir wissen, daß die beiden Dacherker 1513 angebracht worden sind. Dagegen sind die beiden Miniaturtürmchen auf der Süd- und Nordseite des Obertorturm-Daches zweifelsohne eine Phantasie des Zeichners. Merian gibt richtig nur die beiden historischen Erkerchen auf der Ost- und Westseite an. Ferner ist auffallend, wie die zu breit und zu kurz gezeichnete Vordergasse das Stadtbild gleichsam in zwei Teile schneidet.

Die die Stadt umsäumenden Hügel sind mit Rebhängen übersät. Das turmähnliche Gebilde rechts im Hintergrund soll wohl das Schloß Herblingen darstellen. Vom Obertor aus führt kühn die steile Vordersteig zum Dreikönigskirchlein empor. Der Galgen auf dem Galgenbuck ist viel zu weit rechts in das Bild hineingerutscht. In der linken oberen Ecke stellt der Künstler in einem Schild das Emblem des Standes Schaff-

---

[12] Es ist auch auf der in Abschnitt II dieses Aufsatzes besprochenen Federzeichnung, ebenso bei Merian vorhanden. Bei der Ansicht von Allerheiligen um 1600 von Hans Kaspar Lang hat die Neue Abtei ein Dacherkerchen auch auf der Nordseite, vgl. R. Frauenfelder: Siebzig Bilder aus dem alten Schaffhausen, Schaffh. 1937, Bild 32. — Merian zeigt im ganzen schon über ein Dutzend Hauserker.

hausen dar: den ganzen aufrechten Widder im freien Feld, also in der Art, die auf Pannern zur Verwendung kam.

II.

Kolorierte Federzeichnung

Die zweite Schaffhauser Stadtansicht ist auf einer kolorierten, 31,5 cm × 16,9 cm großen Federzeichnung enthalten, die sich in Schaffhauser Privatbesitz[13] befindet. Das Blatt gehörte ursprünglich zu einer größeren, von der gleichen Hand stammenden Serie von Schweizer Städteansichten, die zum Teil vor einigen Jahren als Werke von Vogtherr in den Handel kamen, zum Teil seit längerer Zeit in Sammlungen und öffentlichen Instituten liegen[14].

Das Problem der Autorschaft dieser Städteansichten ist bis heute noch nicht gelöst. Es wäre verdienstlich, wenn sich ein Kunsthistoriker hinter diese keineswegs leichte Aufgabe machen würde. Wir können an dieser Stelle[15] nur so viel sagen: Vogtherr, der Illustrator des 1. Teiles der Stumpfschen Chronik,

---

[13] Dem Besitzer, Herrn Dr. Hugo von Ziegler in Schaffhausen, bin ich für die freundliche Erlaubnis, das Original photographieren und publizieren zu dürfen, zu großem Dank verpflichtet.

[14] Wir haben Kenntnis von folgenden Blättern: Glarus, Biel, Chur, Brugg, Luzern, Zug, Stein a. Rh., Frauenfeld, Thun, Zürich, Bern, St. Gallen. Vgl. Auctions-Katalog, Collection Otto Weßner, St. Gallen 1922, hier alle unter dem Namen Vogtherr aufgeführt. — Basel, publiziert in: Die Basler Stadtbilder bis auf Mattheus Merian dem Aeltern, 1615. 14 Blätter, herausg. von der Histor. und Antiquar. Gesellschaft zu Basel, Basel 1895, Blatt VII. — Rheinau, Original in der Sammlung Rahn, Zentralbibliothek Zürich, publiziert in: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. 1, Die Bezirke Affoltern und Andelfingen von Herm. Fietz, Basel 1938, p. 227. — Rheinfall und Dießenhofen, 2 Blätter im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen (1902 vom Histor. Verein Schaffh. auf Empfehlung von Prof. Boos und Prof. Rahn für Fr. 175.— von Antiquar Messikomer in Zürich gekauft).

[15] Für mündliche und schriftliche Auskünfte schulde ich den Herren Prof. Dr. Rudolf Bernoulli, Dr. Walter Hugelshofer in Zürich und Herrn Paul Leemann-van Elck in Goldbach-Küsnacht, Dank.

kommt nicht in Frage. Die Bilderserie ist nicht, wie man meinte, eine Vorlage für Stumpf, sondern ist zeitlich später als Stumpf anzusetzen. Ob es sich um bloße Nachzeichnungen nach Stumpf — was für das Blatt Schaffhausen nicht ohne weiteres bejaht werden kann — oder um Neuaufnahmen für irgend ein Werk, das dann nie erschienen ist, handelte, wird eine künftige Spezialuntersuchung von allen Blättern zu eruieren haben. Zeichner[16] und genaue Entstehungszeit[17] müssen also noch herausgefunden werden. Für die letztere werden wahrscheinlich die ersten Dezennien der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Betracht fallen.

Vergleichen wir nun diese kolorierte Federzeichnung mit dem älteren Stumpfschen Holzschnitt, so ist folgendes zu bemerken. Es handelt sich um eine Südansicht der Stadt, also nicht mehr um eine Ostansicht wie bei Stumpf, was gegen die Auffassung einer bloßen Nachzeichnung spräche. Auf beiden Seiten wird ferner die Gesamtansicht verlängert, sodaß diese rechts über den Munot, links über das Mühlentor hinausgeht. Neu, das heißt bei Stumpf noch nicht vorhanden, sind die doch wohl zum Teil der Wirklichkeit abgelauschten Details wie etwa die mit Wasserrädern versehenen Mühlen in den Mühlenen, die Uhr auf dem Fronwaagturm, der die Fischerhäusern gegen den

---

[16] Unsere Ausführung in Nr. 177 der Schaffhauser Nachrichten vom 1. August 1941 ist also in bezug auf Vogtherr zu revidieren.

[17] Die einzige Zeitangabe finde ich bei H. Fietz für das Blatt Rheinau (vgl. oben Anmerkung 14); Fietz sagt dort p. 227 bei Abb. 202: «Zwischen 1565 und 1572». Da diese Zeitangabe auf dem Originalblatt, das in der Sammlung Rahn in der Zentralbibliothek Zürich liegt, nicht vorhanden ist, muß angenommen werden, daß H. Fietz durch irgendwelche Rückschlüsse daraufgekommen ist. Sachlich dürfte diese Ansetzung ziemlich zutreffend sein. Für die Zuweisung in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts spricht außer der manieristischen Sehweise (z. B. die Schiffer auf dem Rhein), die das Gotische bereits abgestreift hat, in gleicher Weise das Wasserzeichen, das auf den Blättern Schaffhausen, Rheinfall, Dießenhofen und wohl auch auf den übrigen vorhanden ist: ein Doppelturm, in Ravensburg besonders häufig seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bis ins 18. Jahrhundert. Es entspricht Nr. 15 937 bei: Ch.-M. Briquet: Les Filigranes. Diction-

Rhein schützenden Hag, der vor dem Wasserhof beim Paradieserhaus liegende Floß, die Hegauerberge, die jedoch unwahrscheinlich nahe heranrücken, u. a. m.

Was die topographischen Einzelheiten anbetrifft, so stellt die Federzeichnung gegenüber Stumpf eine erhebliche «Verschlimmbesserung» dar. Nicht nur, daß die alten Stumpfschen Fehler wiederkehren, wie etwa die Stellung des Obertorturms, diejenige des St. Johannkirchturms, sondern es werden Einzelheiten verzeichnet und falsch wiedergegeben, die bei Stumpf richtig oder doch annähernd richtig waren. So zum Beispiel wird der Mühlentorturm zu weit nördlich gestellt; die Neue Abtei, die zudem ohne Durchfahrt abgebildet ist, wird direkt an den Münsterturm gerückt; die Stadtmauer-Linie Mühlentor-Obertor biegt oberhalb des oberen Diebsturms in unnatürlicher Weise fast in einem rechten Winkel nach Osten ab; Steigstraße und Steigkirche fehlen ganz; noch mehr als bei Stumpf hat sich die Vordergasse verbreitert und verkürzt, usw. usw.

Da diese kolorierte Federzeichnung, wie die übrige Serie, nach ihrer Entstehung nicht publiziert worden ist, kam sie für die weitere Entwicklung des historisch-topographischen Stadtbildes nicht in Betracht. Die Stadtansicht von Stumpf dagegen, die durch dreimalige Publikation[18] in alle Welt gelangte, wurde von späteren Illustratoren ähnlicher Werke immer wieder mehr oder weniger gut reproduziert[19]. Für die Meriansche Topographie genügte dann allerdings der Holzschnitt von Stumpf nicht mehr. Auf Grund eigentlicher Vermessungen wurde dafür ein neuer Stadtprospekt geschaffen.

---

naire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600. 4 Bände. Genf 1907. — Bei unserem Schaffhauser-Blatt ist zu beachten, daß als Emmersbergbefestigung noch der Zwingolf, nicht der im Jahre 1563 begonnene Munot, figuriert. Sollte es sich also erweisen, daß die Federzeichnungen keine Nachbildungen von Stumpf, sondern Neuaufnahmen sind, so hätten wir für die Schaffhauser Stadtansicht einen zeitlichen Fixierpunkt: v o r 1563.

[18] 1. Auflage: 1548; 2. Auflage: 1586; 3. Auflage: 1606.

[19] Bezüglich der direkten und indirekten Nachbildungen nach Stumpf vgl. J. Zemp a. a. O. p. 260.